

Laibacher Zeitung.

Mr. 295.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Montag, 28. Dezember.

Insertionsgebühre: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1875 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Wir werden durch reichen und mannigfältigen Inhalt, durch sorgfältige Redaktion des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in Original-Artikeln von unternachter Seite, insbesondere durch reichhaltige, thatächliche und kurze Berichterstattung über alle hervorragenden Neugkeiten des Innern und Auslandes, durch Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatächlicher Provinz- und Vocal-Angelegenheiten, durch Behandlung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Nationalökonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwillig öffnen wird, durch Mittheilung von Original-Telegrammen über alle wichtigen Ereignisse, durch neueste, interessante Original-Romane enthaltende Feuilletons theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, durch die Rubrik „Stimmen aus dem Publicum“ zur Kundgebung der Wünsche und Beschwerden, wie bisher, bemüht sein, unserem Blatte ein allgemeines Interesse zu sichern. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Verordnungen, wodurch die Anschaffung von Separatausgaben erspart wird; die Schnelligkeit, mit welcher die Verhandlungen des Reichsrathes, Landtages, Gemeinderathes, aller Vereine und Corporationen gebracht werden, dürfen der „Laibacher Zeitung“ den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Die Besprechung in allen Rubriken wird eine gemessene und leidenschaftlose, endlich die äußere Form eine anständige sein.

Eine unserer ersten Aufgaben wird es auch im Jahre 1875 sein, die Rubrik „Vocales“ mit thatächlichen Berichten über alle in der Landeshauptstadt Laibach und im ganzen Lande Krain vorkommenden wichtigen und interessanten Tagesereignisse reichlich auszufüllen.

Wir ersuchen deshalb alle Freunde unseres Vater- und Heimatlandes, alle Freunde des Fortschrittes auf der Bahn der Staatsgrundgesetze, alle wissenschaftlichen, politischen, humanitären Vereine und Gesellschaften um ihre geistige und materielle Mitwirkung zur Erfüllung unseres Programmes und um gefällige Mittheilung von Original-Correspondenzen über besondere Ereignisse und Vorfälle, über die Fortschritte auf den Gebieten der Industrie, des Handels und der Gewerbe aus allen Bezirken des Landes Krain, damit die „Laibacher Zeitung“ ein Gemeingut des gesamten Heimatlandes werde.

Wir unsererseits werden alles aufbieten, um die Verwirklichung dieses reellen patriotischen Programmes zu erzielen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganztägig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganztägig für Laibach, ins Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganztägig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganztägig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Dezember 1874.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 19. Dezember d. J. dem Kämmerer und Gutsbesitzer in Krain Joseph Grafen Aueršperg die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Dezember d. J. dem gewesenen Curator des Joanneums in Graz Karl Gottfried Ritter v. Leitner in Anerkennung seiner vieljährigen dichterischen und öffentlich-patriotischen Thätigkeit den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Bezirkssommissär zu Roveredo Raimund Freiherrn Hippoliti di Paradiiso die k. k. Kämmererswürde allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Dezember d. J. dem Sectionsrathe Andreas Baumgartner eine systemisierte Ministerialrathsstelle und dem mit Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär Anton Ritter v. Niedbauer eine systemisierte Sectionsrathsstelle im Finanzministerium allernädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Dezember d. J. dem Sectionsrathe im Finanzministerium Georg Wallach in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Nachsicht der Taxen allernädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Dezember d. J. dem Ministerialsecretär im Ackerbauministerium, Dr. Leo Herg, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Chlumeky m. p.

Richtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Die Kinderpest wurde in der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg in Dornegg in einem Stalle heute amtlich constatirt. Sofort wurden die strengsten veterinär-

polizeilichen Maßregeln zur Unterdrückung und Hintanhaltung der Weiterverbreitung dieser Seuche eingeleitet. Dieses wird mit dem Bemerk zu allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jedermann, welcher Erkrankungen einer Erkrankung an einem ihm gehörigen oder seiner Aussicht anvertrauten Kind wahrnimmt, hievon unverzüglich dem Ortsvorstande die Anzeige zu erstatten hat, welchem also gleich die Erstattung der weiteren Anzeige an die Bezirkshauptbehörde obliegt, widrigfalls laut § 32 des Rinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868 das Recht auf Entschädigung für erschlagene Thiere verloren geht.

Laibach, am 24. Dezember 1874.

k. k. Landesregierung für Krain.

Journalstimmen vom Tage.

Das „Neue Fremdenblatt“, das „Neue Wiener Blatt“ und die „Morgenpost“ bringen Beiträge zur Erinnerung an den siebenten Jahrestag der Dezember-Verfassung. Die beiden ersten Blätter finden, daß mit der Befestigung der Verfassung nun erst der Boden für eine sichere, plannmäßige staatliche Reformarbeit geschaffen sei und constatieren die nötige Belebung der Baierlandsliebe unter dem ungestörten Walten der Verfassung. Die „Morgenpost“ betont die Steuerreform als die wichtigste der vom Parlamente nun zu lösenden Reformaufgaben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ spricht über eine jüngst erschienene Broschüre: „Zur wirtschaftlichen Lage“, worin als die Hauptfrage für unsere Industrie die Regelung des Exportes bezeichnet wird und überhaupt einige Gedanken activer Wirtschaftspolitik ventilirt werden.

Die „Vorstadt-Zeitung“ bringt einen Artikel über das Bucherunwesen und wünscht, daß auch bei uns, wie in Ungarn, vor allem eine Enquete von Sachverständigen zur Erwägung der Frage einberufen werde.

Der „Volkstreund“ schreibt: „Aus dem Geistdienste unserer Gegner läßt sich mit unzweifelhafter Gewißheit constatieren, daß das allgemeine directe Wahlrecht wohl nicht den Arbeitern zu gute käme, dagegen aber einen durchausen Erfolg der katholischen Partei im Gefolge hätte. Die Erfahrungen der katholischen Centrumspartei im deutschen Reichstage haben uns darüber bereits grundlich belehrt und darum würden wir als Katholiken und patriotische Oesterreicher die Schöpfung der allgemeinen directen Wahlen mit aufsichtiger Genugthuung als einen Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit freudig begrüßen.“

Der „Tagesbote aus Mähren“ ist darüber beruhigt, daß das Ministerium durch die nicht in seinem Sinne erfolgte Abstimmung des Abgeordnetenhauses in

der Rechtsfrage, betreffend die Wahl geistlicher Nähe, in seiner Stellung nicht erschüttert wurde und daß nicht die geringsten Anzeichen für eine Ministerkrise vorhanden seien.

Die polnischen Blätter sind förmlich aus dem Häuschen über die Resolution gegen den galizischen Landesschulrat.

Die „Gaz. Nar.“ läßt sich aus Wien schreiben, die Resolution sei das Werk einer förmlichen Conspiration. Die Centralisten verkünden es offen, daß sie später die Auemerzung der polnischen Sprache aus Amt und Schule in Galizien anstreben werden. Dr. Gieckra habe sich geäußert, daß er es als einen seiner größten Gehirnvirakte, auf das Rescript wegen Einführung der polnischen Sprache in Galizien seine Unterschrift gesetzt zu haben.

Der „D. polski“ sagt, daß Reichsschulgesetz vom 25. Mai 1868 überlaßt die innere Organisation des Landesschulrates der Landesgesetzgebung übereinheit. Die Regierung könnte daher diesbezüglich es sei denn mit Verleihung eines Gesetzes, die Kompetenz des Reichsrates keineswegs anerkennen. Was jedoch den Wahlungskreis des Landesschulrates betrifft, so sei eine Schmälerung derselben nicht einzeln, sondern nur im Einvernehmen mit dem Landtage möglich. Letzteres Blatt berichtet auch den Strafgesetzentwurf und findet in demselben einen entschiedenen Rückschritt in der Behandlung der politischen Verbrecher und der Brechzähnen, weil — Zuchthausstrafe für politische Delicie dem Ermessens des Richters anheimgegeben sei. Man merkt die Absicht und erkennt den polnischen Pferdeschwanz.

In den dalmatinischen Blättern ist aus Anlaß der Budgetdebatte der Nationalitätenkampf neu angefacht. So teilen der „Nationale“ und „Zemljak“ mit Vorliebe alles dasjenige hervor, was der Förderung der slavischen Nationalität nützlich erscheine und tabeln Personen und Meinungen, welche aus dem verfassungstreuen Lager den nationalen Bestrebungen entgegentreten. Andersartig kämpft der „Dalmata“ gegen die von der slavischen Partei angeführte Auslösung der italienischen Sprache und Kultur, geht die ganze Geschichte des Landes durch und weist nach, daß zu allen Zeiten die nationale und politische Selbständigkeit der römischen Colonien und später der italienischen Provinzierung auch von jenen wilden Slaven respektiert wurde, deren angebliche civilisierte Abkömmlinge das ganze italienische Wesen Dalmatiens beiseite schafften möchten.

Die Action des Reichsrathes.

Vom 20. Oktober bis Weihnacht 1874 wurden in beiden Häusern des österreichischen Reichsrathes folgende Regierungsvorlagen erledigt: das Ge-

gesetz, betreffend die Consular-Gerichtsbarkeit in Egypten, der Voranschlag für das Jahr 1875, das Militärfusionsnormale; das Gesetz, betreffend die Quinquennalzulagen der Professoren an den theologischen Facultäten, das Gesetz betreffend die Quinquennalzulagen der Ammanentes an den Universitätsbibliotheken, und das Gesetz, betreffend die Rückzahlung des Anlehens der Stadt Tschau.

Im Abgeordnetenhouse wurde erledigt: das Actengesetz und die Aufhebung der Suspension der Bankakte.

Im Herrenhouse wurde erledigt: das Gesetz, betreffend das Börsenwesen und das Gesetz über die Börsenmakler.

Unerledigt blieben folgende Regierungsverlagenten: das Gesetz, betreffend die Rückzahlung des Anlehens des bukolinaren Religionsfonds; das Gesetz, betreffend die Gebührenfreiheit bei Durchführung der Grundabfördung für Kirchenfarren im Oberösterreich; das Gesetz, betreffend die Abänderung des Wahlbezirkes Prachtwinterberg; das Gesetz, betreffend die Regelung der Verhältnisse des Grundentlastungsfond in Innen, das neue Strafgesetz; das Gesetz, betreffend die Einrichtung neuer Gründbücher in Istrien, die Convention mit Russland über den Schutz der Handelsmarken; die Gesetze, betreffend die zeitweilige Stempelbefreiung bei Löschungen und die Abänderung der Gebühren bei Wechselfällen; das Gesetz, betreffend die Gewährung von Staatsvorschüssen für die Arlbergbahn, die Consularconvention mit Italien, das Fischereigesetz; das Gesetz, betreffend die Aenderung der Licenzen bei ausländischen Tabaken; das Gesetz, betreffend die Reisegebühren für die Delegationsmitglieder; das Gesetz, betreffend die Veräußerung unbeweglichen Staats Eigentums; das Gesetz, betreffend die Eisenbahn Przemysl-Lipkow; das Gesetz, betreffend die Marentaregulierung; das Gesetz betreffend Begünstigung für die Eisenbahn Wien-Pottendorf; das Gesetz, betreffend Abänderungen in der Gebahrung der Staatsvorstufklassen; das Gesetz, betreffend die Verwendbarkeit der Obligationen des wiener Stadtanlehens; das Gesetz, betreffend die Gebührenbefreiung bei Ablösung von Giebigkeiten auf einigen dalmatinischen Inseln; das Gesetz, betreffend die Erstreckung der Rückzahlungstermine für die den überschwemmten Gemeinden Böhmens gewährten Vorschüsse; das Gesetz, betreffend die Murregulierung; das Gesetz, betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus und das Gesetz über den Verwaltungsgeschäftshof.

Im Abgeordnetenhouse wurden folgende selbstständige Anträge eingebroacht: der Antrag des Abgeordneten Roser, betreffend die Pfandleihanstalten; des Abgeordneten Kronawetter über das Vereins- und Versammlungsrecht; des Abgeordneten Kowalski über die Gebührenfreiheit des galizischen Landesanlehens; des Abgeordneten Fux, betreffend Aenderungen des Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten; des Abgeordneten Klepsch, betreffend die Rechtsverhältnisse der Alt-katholiken; des Abgeordneten Foregger, betreffend den Freimaurerorden; des Abgeordneten Heilsberg, betreffend die Thierarzneischulen in den Alpenländern; des Abgeordneten Göllerich, betreffend die Erhebungen über den Stand der politischen Verwaltung; des Abgeordneten Ezerlawekl über die Gebührenbefreiung der Schulstiftungen in Galizien; des Abgeordneten Steudel, betreffend die Einscharrung von Thiercadavern; des Abgeordneten Heilsberg, betreffend die Erhöhung des Maximalbetrages beim Bagatellverfahren.

ren auf 50 fl.; des Abgeordneten Wildauer, betreffend Ergänzungen zum Schulausschiffsgesetz; des Abgeordneten Rydzowski, betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 14. Juni 1868 über die Buchergesetze; des Abgeordneten Such auf Errichtung einer Fürbereichsschule in Schlesien.

Bismarcks Rücktritt.

Den Aufruhrungen der politischen Gemüther, welche der Prozeß Arnim erzeugt, folgte sofort ein neues sensationelles Ereignis, — der glücklicherweise bereits besiegte Entschluß des Fürsten Bismarck: von der obersten Leitung der Geschäfte zurückzutreten. Die „Montags-Revue“ schreibt: „Vorläufig wurde dieser Beschuß durch die Annahme des Antrages Hoverbeck provociert, durch welchen der deutsche Reichskanzler sich persönlich verletzt erachtete. Die kirchenpolitischen Fragen bilden so sehr den innersten Kern seiner Politik, daß er nicht einmal in einer so nebenschäßlichen Angelegenheit, wie die Verhaftung des Caplans Majunk, eine Haltung des Parlaments hinnehmen mag, die als scheinbare Opposition gedeutet werden könnte. Von allen Seiten hat man sich beilebt, die Empfindlichkeit des Fürsten zu schwächen. Von der Krone scheint er die Zustimmung zu einer eventuellen Auflösung des Reichstages erhalten zu haben und dieser selbst hat den Vorwurf der Unverlässlichkeit mit einem wahrhaft glänzenden Vertrauensvotum beseitigt, welches er mit einer namhaften Mehrheit der Politik des Reichskanzlers ausschloß.“

Der Zwischenfall gilt darnach für geschlossen und in Wirklichkeit hat es zu nichts anderem geführt, als zu einer neuen Befestigung der Stellung und der staatsmännischen Autorität des Fürsten Bismarck. Die Rede des Abgeordneten Bennington in der Freitagsitzung des deutschen Reichstages war ein parlamentarisches Plaidoyer für die Unentbehrlichkeit des Reichskanzlers, für seine Unersetzlichkeit. Mit rauschendem Beifall hat das Haus einer Erklärung zugestimmt, welche die alten Beziehungen desselben zu allen reichstreuen Parteien wieder herzustellen bestimmt war. Niemals hat die Anerkennung der staatsmännischen und nationalen Größe des Fürsten Bismarck so unzweideutigen und so scharf ausgeprägten Ausdruck erhalten. Denn allerdings mußte sich das Haus sagen, daß, wie die Dinge lagen, sein Vertrauensvotum zugleich etwas wie einen Verzicht auf die Selbständigkeit seiner politischen Bahnen, auf die Freiheit seiner Entschlüsse barg. Indes auch Parlemente können dankbar sein. Auch Parlemente können sich zu dem Gedanken ausschwingen, den natürlichen Drang nach Vergrößerung ihrer eigenen Machtattribute allgemeinen, politischen Erwägungen unterzuordnen. In dem der deutsche Reichstag vor allem die nationalen Gesichtspunkte aufgriff und gewisse Opfer inbetreff seiner Auffassung der Freiheitsfragen nicht scheute, um den Bedürfnissen des deutschen Reiches gerecht zu werden, hat er Beweis und Beispiel einer patriotischen Gesinnung gegeben, die uns hoher Anerkennung werth zu sein scheint.

Denn allerdings, je rascher die flüchtigen Träume von einem möglichen Erfrage des Fürsten Bismarck zerstoben sind, je unwiderleglicher die Correspondenzen des Arnim'schen Prozesses seine staatsmännische Überlegenheit, das Unvergleichliche seines politischen Blickes und

seiner Willensenergie dargethan hatten, umso mehr war die Vertretung des deutschen Volkes berufen und verpflichtet, an ihrem großen Führer bedingungslos festzuhalten. Das Vertrauensvotum vom 18. d. M. war der würdige, der einzige mögliche Epilog jenes Prozesses. Mehr oder weniger tiefeingreifende Consequenzen für eine conservative Richtung in den inneren politischen Fragen werden allerdings davon untrennbar sein. Mehr noch als bisher werden bei den Entscheidungen des Parlaments die Gesinnungen der freiconservativen Partei den Ausschlag geben. Allein an ein dumpfreactionäres Regiment ist in Deutschland bei der gegenwärtigen Lage der Dinge überhaupt nicht zu denken und in dieser Richtung bedarf es keines Schutzes. In den wichtigsten Fragen hat die Regierung selbst die alles eher als revolutionär zu nennende Führung übernommen. Daß dabei Begriff und Ansehen des Staates, die Autorität seiner vollziehenden Kräfte nicht zurückgesetzt werde, wird man auch von vorgeschritten liberaler Seite nicht als ein Uebel betrachten können.

Der Rücktritt des Fürsten Bismarck wäre eine tiefe Verzagtheitsthatsache für Deutschland gewesen. Indes nicht für Deutschland allein. Der deutsche Reichskanzler gilt als die Seele jener politischen Gruppierung, die an die Stelle des ehemaligen pentarchischen Systems getreten ist, als kräftiges Vollwerk des europäischen Friedens. Wir in Österreich-Ungarn haben seit unserer Ausföhnung mit Deutschland seine Freundschaft als eine aufrichtige und verlässliche erprobt, und wenn auch unsere Beziehungen zum deutschen Reiche hoffentlich nicht mehr von der Einwirkung einzelner Persönlichkeiten abhängig sind, so gebührt dem Fürsten Bismarck eben für diese Gestaltung der Verhältnisse der Dank des österreichischen Volkes. Ja, so seltsam es klingt, nicht einmal in Frankreich hätte man Grund, sich zu dem Eintritt eines derartigen Ereignisses zu beglückwünschen. Man mag dort in dem deutschen Reichskanzler den verhaschten Gegner erblicken, aber man muß ihm auch — wie gerade die jüngsten diplomatischen Enthüllungen dargethan haben — als den loyalen Schützer des Friedens betrachten. Keine Verdächtigung — das ist nunmehr zu vollem Beweise erhärtet — war grundloser, als daß Fürst Bismarck den Franzosen nicht Zeit zu ihrer Erholung gönnen werde, um aufs neue auf sie loszuschlagen. Wenn er im deutschen Reichstage vor kurzem seiner Überzeugung unverholenen Ausdruck gegeben, daß es früher oder später zum Kriege kommen werde, so hat er dabei nicht Deutschland die active Rolle, die Rolle der Offensive zugedacht.

Der Zwischenfall ist, wie gesagt, beseitigt, und diese retrospective Betrachtungen behaupten daher glücklicherweise nur untergeordneten Werth. Den politischen Necrolog des Fürsten Bismarck zu schreiben, wird hoffentlich noch recht lange keine Veranlassung sein. Aber bei Krisen, wie die abgelaufene, ist es immerhin statthaft, wenigstens die Rohbilanz des staatsmännischen Wirkens und der politischen Bedeutung eines Mannes zu ziehen und das haben wir insbesondere für Deutschland gethan. Von allen Parteien des deutschen Reiches wird es wohl nur die ultramontane sein, die unseren Ausführungen in dieser Richtung die vollste und rückhaltloseste Zustimmung zu versagen vermöchte.“

Feuilleton.

Drama aus dem Leben.

Der Nepper.

„Nepper“ ist in der Diebs- und Gaunersprache ein Haßtiger, der unechte Waren für echte verkauft oder der es versteht, seine echte Ware für einen Preis zu verkaufen, der deren Werth weit übersteigt. Der Nepper gehört also in die Kategorie der Spitzbuben, aber der Spitzbuben höherer Klasse, infolge der Anwendung eines hohen Grades von Geist und Verstellung. Der Nepper geht heute aus dem Hause als er selbst, morgen als Tiroler Bauer und übermorgen als Rheinländer oder Russe, je nachdem es ihm paßt. Er spricht jeden Dialekt und jede Sprache, natürlich für die Dummen, denn diese sind der Ader, auf dem er erntet. Zuweilen jedoch ruhmt er sich, daß auch Kluge bei ihm „reingefallen.“ Daan war es entweder ein Pfarrer, der über seine Theologie oder über seinen Bienenstand die Welt vergessen, oder ein stubengelehrter Professor, der die Welt vor Bäumen nicht sah. Der Professor hat ihm vielleicht gar aus Mitleid abgekauft, dann ist er bei ihm ohnmächtig geworden oder in Krämpfen vor dem Hause des Professors zusammengestürzt und seine Kumpane haben ihn in dasselbe hineingetragen.

Im Ohnmacht und Krämpfe bekommen, im künstlichen Weinen und Lachen thun es ihm keine Schauspieler zuvor und im Ersinnen von Geschichten kein Damas oder Eugen Sue. Denn lügen kann der Nepper wie gedruckt; er erzählt z. B. ganz ohne Bedenken, daß ihm seine Frau und seine Kinder gestorben, die entweder sich frisch und munter befinden, oder die er gar nicht hat und daß er sein einzig ihm übrig gebliebenes Kind nur dadurch retten könne, daß er mit ihm nach Italien ziehe

und um dies rasch ermöglichen zu können, sei er gezwungen, zu räumen und seine Waren unter dem Preise zu verkaufen. Oder er erzählt, er sei ein dem Banerrotto naher Kaufmann, der ein Rest seines Vages schnell zu Geld machen will, um nach Amerika zu emigrieren. Einem Socialdemokraten hält er schwärmerische Reden über Vajalle und erzählt ihm, daß sein Geschäft nur Mittel zum Zwecke sei, um im Lande umher reisen und socialdemokratische Ansichten verbreiten zu können, während er einem grübelnden Schuster erzählt, daß Jesus Christus ihm erschienen und ihm mit erheit habe, daß das echte Messiasreich bald beginnen werde. Die Erzählung von dem kleinen Kaufmann oder Fabrikanten spielt jedoch mit die Haup:ache, und damit der zu Prellende sieht, daß er natürlich billig verkaufen will, bietet er ihm, falls er ein Bauer ist, Futter- und Getreidesäcke, die das Dutzend 8—10 Thaler kosten, für 1½—2 Thaler an. Der Bauer greift zu; so blutig wird ihm nichts widergekommen. Der Nepper kann aber nur ein Dutzend von den Säcken ablassen, da Hinz und Kunz und Peter auch davon bestellt haben. Der Bauer will jedoch die übrigen Säcke auch haben und um den Nepper zu bestimmen, den Kauf mit Hinz &c. gar nicht zu beachten, kauft er von den Taschenbüchern, die ihm der Nepper vorlegt, dann von den Handtüchern, den Servietten, den Tischdecken, und als es ans bezahlen geht, hat er eine große Summe zu entrichten. Über der Bauer ist sölau, die Ware behält als reelle Ware immer ihren Werth, jeder Kaufmann in der Stadt nimmt sie ihm ab, während die Säcke so spottwohlseit sind, daß sie alles in den Hintergrund drängen. Der Nepper hat dem Bauer jedoch nur einen Probesack gezeigt, die verlangten werden erst gearbeitet werden müssen, und der Bauer fängt an, mietsrausch zu werden, aber jetzt tritt ein Gehilfe des Neppers herein und bestellt, daß Kunze vier Dutzend Säcke mehr angefertigt haben wolle, als er vorhin be-

stellte habe, und jetzt wird die Feindschaft des Bauers für die billigen Säcke wieder regen, wozu sich auch Eifer sucht auf Kunze mischt. Er beschließt so viel wie dieser, aber er stellt zur Bedingung, daß seine Säcke früher fertig werden müssen. Der Nepper kann darauf nicht eingehen, da er Kunze sein Wort gegeben, daß seine Säcke zuerst in Angriff genommen werden sollen, aber der Gehilfe des Neppers windt den Bauer bei Seite und sagt ihm, daß er dafür sorgen werde, daß seine Säcke vor allen andern in Arbeit gegeben werden. Der Bauer ist seelenvergnügt und schenkt dem Gehilfen eine Wurst. Kann empfehlen sich die Gauner. Der Bauer wartet auf seine Säcke bis zum jüngsten Tage, und wenn er die gelauft Ware näher besticht, findet er Baumwolle anstatt Seidenwolle. Der Nepper aber berechnet im nächsten Wirtshaus seine Verdienst und findet, daß er zufrieden sein kann. Er läßt sich ein gutes Frühstück servieren, dann läßt er anspannen, um einen entfernt wohnenden Gutbesitzer zu beglücken, abends schreibt er seiner Familie, denn er ist ein zärlicher Gatte und Vater und schätzt dieser den größten Theil des Gades, er selbst verläßt sich, wie Napoleon, auf sein Glück, ein neuer Tag gibt neue Dumme, denkt er, und der liebe Gott verläßt keinen Deutschen, der ehrlich durch die Welt will, denkt er weiter. Aber es kommen doch Tage, wo die Dummen schwer zu finden sind, dann wandert seine goldene Kette und seine Diamant-en-Bijennadel ins reihende Haus und seiner Frau schreibt er, sie möge mit ihrem Schmuck desgleichen thun, er mache schlechte Geschäfte und so weiter. Wenn dann die Frau des Neppers ihre goldene Kette nicht mehr zur Schau trägt, wissen die Nachbarr, wie es sich, denn daß die Kette zu Hause aufbewahrt wird, während ihre Besitzerin ausgeht, ist nicht anzunehmen, die goldene Kette ist von der Frau des Neppers unzertrennlich, selbst auf dem Markt beim Einkauf wird sie zur Schau gezeigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Dezember.

Im ungarischen Oberhause wurden die finanzellen Gesetzesvorlagen erledigt. Der Steuerausschuss verhandelte über die Stempel- und Gebührenordnung. Es wurde beschlossen, daß die Kontocorrentzinsen bei Geldinstituten unbestimmt bleibent.

Der deutsche Reichskanzler brachte die Zustimmung des Bundesrates zum Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit der nordamerikanischen Union an Stelle der früheren zwischen Nordamerika und den einzelnen deutschen Staaten abgeschlossenen Verträge. Die Unionsregierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, über einen solchen Vertrag zu verhandeln. — Im auswärtigen Amt arbeitet man an der Geschäftsteilung für deutsche Legationen im Auslande, um die diplomatischen Agenten bezüglich der Registraturführung und Deutschenbehandlung an bestimmte Normen zu binden.

Ein Edikt des königlichen Kriegsministeriums vom 18. d. M. gibt bekannt: „In Gemäßheit der für die Regelung der militärdienstlichen und administrativen Verhältnisse der Festung. Um beider Ufer getroffenen Beladungen vom 16. Juni d. J. bildet diese Festung vom 1. Jänner 1875 ab, vorbehaltlich des Souveräne Österreich der hohen Territorialrechten oder der bestehenden Eigentumsrechte, einen einheitlichen Waffenplatz unter einheitlichem Commando und einheitlicher Verwaltung durch Organe des Reiches.“

In der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 19. d. M. wurde der Gesetzentwurf betreffend die Ernennung einer Commission behufs der Regelung der Verhältnisse in Algerien erledigt. — Die Nationalversammlung wird sich in nächster Zeit in dringlicher Weise mit einem von Dr. Roussel eingeführten Gesetzentwurf beschäftigen, welcher die Überwachung der Säuglingspflege zum Gegenstande hat und durch die Constatierung der enormen Seiheit veranlaßt wurde, von der die Kinder in Frankreich in den ersten Lebensjahren hingerissen werden. — Es bestätigt sich, daß das rechte Centrum auf sein Project einer mit dem linken Centrum gemeinsamen Aktion verzichten, die Verfassungsgesetze aufgeben und während der Ferien versuchen wird, sich der äußersten Richten zu nähern.

Der schweizerische Nationalrat und der Ständerat haben sich bis zum 8. März 1875 vertagt.

Die ungünstige Witterung verhindert die Wiederaufnahme der Operationen im Norden Spaniens. Es verlautet, daß der entscheidende Schlag der von Serrano befehligen Ebro-Armee versucht werden wird, und zwar soll mit dem Entzage von Pamplona begonnen werden. Die Karlisten fangen jetzt an, die Mutter und Frauen der Offiziere der linken Armee wegzuschaffen. Über das Schicksal dieser Armen muß man umsonst besorgt sein, als die Kämpfer für Thron und Altar kürzlich in Zarauz auf offinem Markte zwei Frauen halb tot geprügelt haben, weil sie liberale Gesinnungen äußerten. Nachrichten über kriegerische Ereignisse fehlen. Madrider Blätter melden, daß im Majestazgo General Deepucole auf Morella und in Catalonien General Wehler auf Bergamischiet.

Der schwedische Marineminister Freiherr von Leijonhufwud hat seine Demission gegeben. Der Capitän-Commandeur Frederick von Otter wurde zum Marineminister ernannt.

Einem Telegramme des „Nord“ aus Peterburg folge nach, daß die Nachrichten über die Einberufung einer neuen Konferenz nach Petersburg und über den Tag des Zusammentrittes derselben veröffentlicht. Es ist darüber bisher noch nichts entschieden, da noch nicht alle Regierungen auf das russische Circularschreiben geantwortet haben.

Die brasilianischen Kammern wurden zu einer außerordentlichen Session auf den 15. März einzuberufen.

Einer bei der pariser Gesandtschaft von Peru aus Lima vom 14. d. eingetragenen Depêche folge wurden zufolge wurden die Aufständischen am 7. Dezember vollständig geschlagen. Der Insurgentenchef Pierola entfloß nach Bolivia. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom A. h. Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin feierte am 24. d. M. Allerhöchstes Geburtstag. In den Kirchen Wiens wurde aus Anlass dieses Festes feierlicher Gottesdienst abgehalten. — Viele Männer bringen folgende Hofanzeige: „Im Namen Ihrer Majestäten werden die Neujahrsgratulationen am 30. Dezember zwischen 8 und 10 Uhr abends in der budapestischen Burg entgegengenommen werden und zwar im Namen Sr. Majestät des Kaisers durch den ersten Oberhofmeister Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, im Namen ihrer Majestät der Kaiserin aber durch die Sternkreisordens- und Paloisordens Ihr Majestät, Frau Georg v. Mojsath, als stellvertretende Oberhofmeisterin.“

— (Bergakademie.) Se. I. und I. Apostolische Majestät haben die vom Abshainminister vorgelegten Statuten der I. I. Bergakademien in Leoben und Prag so wie den Personal- und Besoldungsstand dieser beiden Bergakademien mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Dezember d. J. allgemein genehmigt.

— (Personalnachrichten.) Ge. Excellenz der Herr Ackerbauminister Ritter v. Chlumecky ist am 20. d. nach Wien abgereist, wo er einige Wochen verweilen wird. — In Graz starb der I. I. Rittmeister Prinz Georg Thurn-Taxis, ein Stieffwagen Ihrer Majestät der Kaiserin. Er ist am 11. August 1841 geboren, war Ritter-Rittmeister im 14. österreichischen Husarenregiment, ein tapferer Offizier, welcher bei Königgrätz im Jahre 1866 mit jener Bravour kämpfte, welche in der österreichischen Armee auch von dem siegenden Feind stets anerkannt werden muß.

— (Todesfall.) In Graz starb nach langerem Leiden Herr Franz Freiherr v. Gorizitti, willk. I. I. Kommerzienrat, I. I. Feldmarschallleutnant i. R., Ritter des I. I. Leopoldordens III. Klasse, des I. Russischen Wladimirordens III. Klasse, Inhaber des 56. Infanterieregiments etc. etc. etc.

— (Die grazer Handelskammer) sendet ein motiviertes Gutachten ab, welches für den Wiederaufschluß eines Börs- und Handelsbündnisses zwischen Österreich und Ungarn eintritt, vorausgesetzt, daß eine vollständige Gleichstellung der Compagnies platziert.

— (Geistliches.) Die Diözesanconferenz des Bisdoms Basel beschloß die Aufhebung des Domkapitels in Solothurn und die Liquidation des Bisdomsvermögens.

— (Literatur.) Die neueste Post bringt Nachricht, daß auch gegen den Kaiser von Brasilien ein Mordplan angelegt war. Durch anonyme Briefe ist man am 15. November in Rio de Janeiro unterrichtet worden, daß ein Attentat auf den Kaiser Dom Pedro II. und den gegenwärtigen Minister des

Binnen, Biscomte von Rio Branco, zur Ausführung gelungen sei. Den Recherchen der Polizei ist es gelungen, in der Person eines Italienern den mutmäßlichen Attentäter zu verhaften. Das Verbrechen wird von einem großen Theile der Bevölkerung den Ultramontanen in die Schuhe geschoben; daß diese die intellectuellen Werber seien, beweist niemand.

Locales.

Sanitätswochenbericht des laibacher Stadtphysikates

vom 13. bis inclusive 19. Dezember 1874.

I. Mortalität. Dieselbe war in dieser Woche möglich. Diphtheritis in leichtepidemischen Grade und entzündlich latenter Zustände vorherrschend, vereinzelt Scharlach, Typhoid und modifizierte Blattern.

II. Mortalität. Es starben in dieser Woche 15 Personen (gegen 18 in der Vorwoche), davon waren 6 männlichen und 9 weiblichen Geschlechtes, 10 Erwachsene und 5 Kinder, daher in dieser Woche das weibliche Geschlecht und die Erwachsenen überwiegend an der Sterblichkeit vorherrschten.

Im ersten Lebensjahr starb 1 Kind an Lebenschwäche; vom 2. bis 20. Jahre starben 4 Personen, und zwar an Diphtheritis 3, an brightischer Nierenkrankheit 1 Person; vom 20. bis 60. Jahre starben 3 Personen, an Bauchwasserfucht, Entartung der Unterleibsorgane und Lungenentzündung je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 7 Personen, und zwar an Marasmus 3, an Wassersucht 2, an Brustwassersucht und Leberkrebs je 1 Person.

Als häufigste Todesursache treten auf: Diphtheritis und Marasmus je 3mal, d. i. 20-0 p. 3.; Wassersucht 2mal, d. i. 13-3 p. 3.; Lungenentzündung, Leberkrebs etc. je 1mal, d. i. 6-7 p. 3. oder Verstorbenen.

Im Civilspital starben 5 Personen, im Elisabeth-Kinderhospital 1 Kind, im städtischen Armenversorgungshause 1 Pflegerin, in der Stadt und den Vorstädten 8 Personen. Diese letzteren verteilen sich, wie folgt: Innere Stadt 3, St. Petersvorstadt 1, Polanovorstadt 0, Kapuzinenvorstadt 1, Gradschäfervorstadt 0, Krastau- und Tunauvorstadt 1, Karlstädtervorstadt und Höhnerdorf 2, Roßgrund 0.

— (Sterbefall.) Am 23. d. starb in Loibach Frau Aloisia Freiin v. Schmidburg, geb. Freiin von Schweigern-Lerchenfeld, Witwe nach dem im Jahre 1859 verstorbenen Victor Alois Freiherrn v. Schmidburg, I. I. Statthalterei-Bicepräsidenten in Temesvar, im 59. Lebensjahr. Dem feierlichen Leichenzugenden, Vertreter der Adelsfamilien Chorinsky, Auersperg, Wurmbrand, Hoyos, Gozani, Rechbach u. a. der Landesregierungsteilnehmer I. I. Hofrat Ritter v. Widmann, der Landeshauptmann Ritter v. Kultenegger, der Bürgermeister Regierungsrat Voitsch, der I. I. Landesgerichtspräsident Ritter v. Luschin, der I. I. Edler v. Pürker, Vertreter aus allen Militär-, Beamten- und Gesellschaftsschichten.

— (Herr Josef Polz), I. I. Notar in Kronau, wurde über eingeschickte Ansuchen nach Tiefen verzeigt.

— (Eine Gemeinderatsitzung) findet am Dienstag den 29. d. nachmittags um 5 Uhr statt. An der Tagesordnung steht die Feststellung des Gemeindeveranschlags pro 1875.

— (Erster Sammelmusikabend.) Freunde echter Kammermusik verlebten am 26. d. einen recht vergnügten Abend. Die Herren Böhmer (Clavier), Gerstner (I. Violine), Mory (2. Violine), Redoved (Viola) und Meinhart (Cello) ordneten ein vorzüglich geschlüsseltes und eingübiles Ensemble,

Wenn des Neppers Uhrleite „versezt“ ist, wie der technische Ausdruck lautet, so trägt er den Rock bis zum Halse hin auf, zugeknöpft, macht er gute Geichäfte, so möchte er die Kette am liebsten über dem Rock tragen, damit sie jedermann sehe. Wenn er zu Hause ist, trägt er gewöhnlich die Hände in den Hosentaschen, damit der Rock recht weit auseinanderstehe und kein Theilchen der Kette verdeckt werde. Die Garderobe des Neppers ist anständig, nur trägt er der Bequemlichkeit halber eine Mütze, den Hut setzt er nur zu Hause auf bei außergewöhnlichen Gegebenheiten, oder wenn er etwa eine vornehme Persönlichkeit aus Geschäftsgründen vorstellen will. Der Nepper treibt sehr häufig noch ein Nebengeschäft, einspielt! und da kommt es zuweilen vor, daß er irgend einen Baron oder Grafen vorstellt. Er nässt dann wie ein Gardelieutenant, spricht in Kunstausdrücken von Hunden und Pferden, weiß überhaupt den „Vornehmen“ herauszubütteln, bis auf die Sprache, denn mit der Grammatik sieht der Nepper immer auf gespanntem Fuße, ebenso mit den übrigen Wissenschaften. Dagegen muß man es ihm oft zum Lobe nachsagen, daß er für die Bildung seiner Kinder Sorge trägt, wenn es auch nur geschieht, um mit der guten Schule, die diese besuchen, zu prahlen. Eine gute willkürlich aus dem Hörzen kommende Eigenschaft des Neppers ist jedoch seine Wohlhäufigkeit. Er geht an seinem Bettler vorüber, ohne ihm eine Gabe zu reichen, sowie er keinen Bittenden vor seiner Tür unbefriedigt gehen läßt. In geschäftlicher Hinsicht jedoch kennt er kein Erbarmen, er lockt seinem Opfer, sei es durch Spiel oder Verkauf schlechter Ware den letzten Groschen aus der Tasche, auch wenn er weiß, daß er die betreffende Person an den Bettelstab bringt, und es läßt sich über ihn dasselbe sagen, was Goethe im „Götterdämmerung“ über mitleidige Personen so treffend bewirkt, und was wir seiner Dürbheit wegen hier nicht

wiederholen wollen. Schäze erwirkt der Nepper selten, er gebraucht viel und seine Familie ebenfalls. Wenn er daher im Alter erwerbsunfähig ist, fällt er dem Mitleiden der jüngeren Generation seiner Collegen zur Last, wenn seine Kinder ihn nicht unterstützen können oder wenn ihm kein Glücksumstand zu Hilfe kommt — und dies ist nicht selten der Fall. Das Glück ist einmal ein sonderbares Ding, an einem armen, hungrigen Gaul, der im Schweife seines Angesichts sein Futter verdient, geht es vorüber, während es einem stolzen Carrossenpferde den vollen Hafersack verschüttet. Es steht manch' prächtiges Haus in der Straße und die stolzen Bewohner sehen auf die Vorübergehenden herab, als ob sie andere Menschen wären. Viele, die den Besitzer in seiner Jugend kannten, meinen, er müsse in der Lotterie gewonnen haben, aber der Bettler, der mit einem Fluche zwischen den Zähnen vorüberschleicht, weiß es besser, jene Nacht, wo er alles dem Falschspieler gegenüber verlor, steht mit flammender Schrift in seinem Gedächtnisse aufgezeichnet und auch der Bewohner des prächtigen Hauses weiß es besser, aber er vertraut es nur seinem Kopfkissen. Wenn das Kopfkissen reden könnte! Doch wie bemerklt, in den meisten Fällen fristet der Nepper ein fümmeliches Dasein, wenn er seinen Geschäftchen nicht mehr nachgehen kann. Stirbt der Nepper vor seiner Zeit, so hinterläßt er seine Familie im Elend; sehr oft stirbt jedoch die Frau das Geschäft ihres Mannes fort und für diesen Fall haben wir es nicht mehr mit einem Nepper, sondern mit einer Nepperin zu thun, sie verfaßt regelrecht wie ihr Mann, unrechte Leinwand, unrechte Tüche und besonders, wenn sie Mode sind, unrechte ostindische Longshawls für echte. Auch Schönheitswässer verlaufen sie und besonders stellen Dienstmädchen das Contingent für ihre Beträgerinnen. Nebenbei legt sie auch Karten, worfür sie aber kein Honorar verlangt, um ihre Opfer geneigter zum Kauf zu machen. Sie versteht es ausgezeichnet, Ohnmachten zu bekommen und die tollsten Geschichten von verrathener Liebe oder dem durchgebrannten Ehemanne zu erzählen.

Eugen Sue sagt im „Ewigen Juden“: „Es gibt noch etwas schlimmeres als einen Jesuiten, nemlich eine Jesuitin“; wir meinen, es gibt noch etwas schlimmeres als einen Nepper, nemlich eine Nepperin. Sie ist lähn wie ein Mann; und wir kennen einen Fall, daß eine Nepperin die Frau eines Polizisten „anschmierte“, deren Mann zur Zeit auf sie fahndete. Eine andere verlauste der Frau eines Arztes reines Brunnenwasser als Mittel gegen Sommersprossen und einem Apotheker, und dieser Fall kam in Hamburg vor, gewöhnliches Divanöl für Rosenöl, allerdings war die Verpackung sehr ähnlich und Flacons und Kästchen überall mit echtem Rosenöl bestupft. Dennoch wird es der Nepperin schwerer, das Geschäft zu betreiben, als dem Mann. Sie ist ein Weib und den Strapazen nicht gewachsen; sie zieht daher den Groschen mehr zu Rathe. Bei ihr heißt es nicht, „wie gewonnen so zerronnen“, und sie befindet sich in einigen Jahren im Wohlstand. In Ausnahmefällen treibt die Frau auch das Geschäft mit ihrem Manne in Compagnie und dann ist das Ende gewöhnlich ein prächtiges Haus in dem vornehmsten Theile der Stadt. Wir können ihnen das Haus, denn so groß es ist, so finden sie doch kein Plätzchen darin, auf dem sie so sanft ruhen können, wie der, der im Schweife seines Angesichts gezwungen ist, sein Brot zu erwerben, denn von allen Sprichwörtern bewahrheitet sich keines mehr als d. s. „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhefassen.“ Und somit Gott befohlen, und wenn jetzt ein Nepper oder eine Nepperin zu uns kommt, so wissen wir, was wir zu thun haben: wir weisen ihnen die Thür!

S. Behrend

spielten mit gebiegenem Ausdruck, mit correcter Präzision. Im Streichquartett von J. Haydn (opus 75) machte das originelle Menuet elektrische Wirkung. Herr Meissner spielte die elegante, schwungvolle Sonate von F. Mendelssohn-Bartholdy mit Hörer exzellent. Feinsten Hochgenuss gewährte das große Beethoven'sche Trios (opus 97), welches mit richtigstem Verständnis der großartig angelegten Composition, mit großer Pietät und in allen Theilen meisterhaft vorgetragen wurde. Der Adagio-Satz brachte wohl das Gediegene, das Schöne, was in Kommerzmusik geboten werden kann. Der gewählte Zuhörerkreis verließ außerst bestdig den Concertsaal.

— (Für den kärntischen Schulpfennig) sind seit der letzten Nachweisung eingegangen: Von Dr. Erzen, Bezirksschulrat in Villach 5 fl.; Putre Michael, l. l. pens. Lehrer, 1 fl.; von einem Unbenannten 25 fl.; Schaschl Felix, l. l. Bezirksschulrat, 1 fl.; Sammelbüchse auf der Schießstätte 3 fl.; Mally, Zederfabrikant, 2 fl.; Lüdmann Jeanette 10 fl.; Hartmann Adolf 10 fl. 10 kr.; Schuleitung in Planina 2 fl.; Sammelbüchse in Krastau 5 fl. 58 kr.; im Hotel Europa 8 fl. 40 kr.; in der Casino-Restaurierung 5 fl.; Poloz Johann, Lehrer in Horjul, 2 fl.; Sammelbüchse bei Perles 1 fl.; außerdem von Antoni und Karl Foukal mehrere Bilder und Schreibvorlagen, Rechentafeln und Schreibpistole.

— (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) beging am 26. d. abends im Glashalon der Casino-Restaurierung ihr Christbaumfest. Feuerwehrhauptmann Dobertel begrüßte die zahlreiche anwesende und in bester Laune befindliche Gesellschaft mit einer herzlichen Ansprache. Zum Vortheile einer zu gründenden Feuerwehrmusikkapelle sandte die Verlosung von 70 teils gespendeten, teils angelauften Gewinnstücken statt, deren Reinertrag sich mit 59 fl. 4 kr. bezeichnet.

— (Fräulein Stäuber), deren Gastspiel auf unserer Bühne gemeldet wurde, ist an der Diphtheritis sehr bedenklich erkrankt.

— (Die Benefizvorstellungen) der deutschen Bühnenmitglieder beginnen morgen. Der junge talentierte und vielbeschäftigte Schauspieler Herr Reidner wählte Friedrich Halms vieractiges effectvolles Drama „Die Krone von Castillien.“ Diese Vorstellung gewinnt durch das Auftreten des Fr. Amalia Kiesling als Gast in der Rolle der „Donna Maria de Molina“ erhöhtes Interesse und lädt deshalb einen recht zahlreichen Besuch erwarten.

— (Zur Faschingssaison.) Die hiesige junge Juristenvelt beabsichtigt, im Männer l. f. ein Juristenkranzchen im Wege der Subskription zu arrangieren.

— (Ein starkes Gewitter) entlud sich am 20. d. abends in Rudolfswerth; es hielt von 8 Uhr abends bis 2 Uhr nachts an. Der Blitz schlug in die am Gurlustus befindliche Roserne ein, ohne zu ländern. Am selben Tage ging ein Gewitter auch über Treffen und schlug der Blitz in die dortige St. Peterskapelle ein.

— (Theater.) Die deutsche Bühne feierte den Christabend durch Aufführung des Gelegenheitsstückes „Das Vaterunser in der Christnacht“ zum Vortheile der Armen. Der Theaterbesuch war ein spärlicher. In den beiden ersten Abtheilungen lief die Darstellung gut ab. Die kleine Marie Gruber (Gustl), die Herren Indras (Sepp), Erfurth (Bergwirth) und Frau Blumenthal (Hanne) erfreuten sich Beifalls und Hervorruhes. In der dritten Abtheilung schwankten Wort und Bild. Herr Riegel (Actuar) rief in ernster Scene die Heiterkeit des Hauses wach. Wann wieder wird uns Gelegenheit gegeben werden, von einer durchaus klappenden Theatervorstellung Bericht erstatten zu können?

Offenbachs „Schöne Helena“ machte gestern ein volles Haus. Fräulein Januschowsky excellierte im Titelparte in Gesang und Costume. Die Späße der Herren Indra (Menelaus) und Weiß (Kalkas) fanden beifälliges Ohr, Herr Dally (Paris) war nicht gut bei Stimme. Fräulein Frisch (Orestes) sang ihren Part ganz gut, Herr Pinakes war ein tapferer Achilles. Das Publicum zeichnete die „Schöne Helena“ durch Hervorruh aus. Heute werden wir wohl auf das gewohnte Feine in der Operette und auf einen jungen, gefälligen und stimmbegabten Operettensänger verzichten müssen?

— (Auch ein „Originalartikel“!) Ein Parteiblatt, dessen Abonnentenzahl absällt, wie im Herbst das Laub von den Bäumen; ein Blatt, dessen drohete Existenz nur nicht durch Verkauf von Schrift und Juventar gefährdet wird, versucht es, in niedriger und gehässiger Weise und ohne zu solch' verwarf-

lichem Vorgange herausgefordert worden zu sein, seinen Lesern zwei Märchen als Weihnachtsgabe aufzubinden. Das erste erzählt, daß ein offizielles Blatt, — welches principiell wider der Parteizwecken zu dienen, noch selbständige Politik zu führen, sondern nur beachtenswerthe und in gemäßiger Form gehaltene Journalstimmen, im In- und Auslande vollzogene politische Acte und Tagessereignisse zu registrieren hat, welches im Verlaufe des Jahres unzählige authentische Originalartikel und Berichte über heimatische Eisenbahnenprojekte, Land- und Forstwirtschaft, Landtags-, Landesausschüsse, Sanitäts-, Landesschulrathe- und Gemeinderatssitzungen, über Kunst, Musik und Theater, insbesondere aus der Feder renommierter deutscher Schriftsteller stammende höchst originelle und interessante Feuilletons bringt, nichts originelles liefert. Das zweite erzählt, daß ein streng liberales und verfassungsmäßigen Prinzipien huldigendes Parteiblatt vom Staate mittels Rückersatz von Zeitungsstempelgebühren subventioniert wird. — Ein Blatt, welches seinen Lesern solche Märchen aufliest; ein Blatt, welches zu solch perfiden Mitteln greift, muß wahrlich dem gänglichen moralischen und finanziellen Verfall sehr nahe sein. Der Redakteur eines solchen Blattes wäre wahrlich weder befähigt noch würdig, bei einem soliden Zeitungsgeschäfte als Adressenschreiber einzutreten, denn es würde die Besorgniß wachgerufen, daß ein solches von Zug und Trug befehltes Individuum sogar einfache Adressen zu fälschen jederzeit bereit sein dürfte. — Ob der „Slov. Narod“ vorstehende Originalnotiz zur Kenntnis nehmen wird?

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der Gerichtshof in Rudolfswerth hat den Peter Kure aus Bertack wegen Verbrechens des Diebstahls zu vierjähriger, mit Fäusten verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt und den Leopold Roswak des ihm zur Last gelegten Verbrechens der versuchten Nachahmung öffentlicher Creditspapiere nicht schuldig erkannt. — Der slovenische Schriftsteller Johann Waldek vulgo Iwan Baudel aus Laibach wurde vom Klagenfurter Gerichtshofe wegen Verbrechens des Betruges zu einer zweijährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

2. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich durch Abnahme von Erlös-sarten Zungsten des laibacher Armeesondes von den üblichen Besuchern am Neujahrsstage, dann zu den Karnevals- und Geburtstagen losgelöst haben.

(Die mit einem Stern bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgelöst.)

- * Herr Dr. Friedrich v. Kaltenegger, Landeshauptmann, sammt Gemalin Pauline.
 - * Matthäus Jeras, Magistratsrat.
 - * Josef Benari sammt Frau.
 - * Valentin Krisper sammt Frau.
 - * Willibald Zupancic, l. l. Professor.
 - * Frau Hermingilde Zupancic, geb. v. Best.
 - * Josefine Schustersch mit Tochter.
 - * Ursula Klementic, Hausherrin.
 - * Herr Ferdinand Klementic, Oberingenieur bei der dalmatinischen Staatsbahn in Sebenico (Dalmatien).
 - * Familie Friedrich.
 - * Jeanette Marquise Gozani de St. Georges.
 - * Fräulein Chiosino.
 - * Herr J. B. Schmiedl, Hausherr, sammt Gattin.
 - * Jacob Smolej, l. l. Schultath und l. l. Gymnasial-director, sammt Familie.
 - * Anton Freiherr v. Codelli sammt Gemalin.
 - * Josef v. Voglarucci sammt Gemalin.
 - * Alois Regul, jubil. l. l. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath, sammt Gemalin.
 - * Florian Riedl, Ritter v. Raithaus, jubil. l. l. Staatsbuchhalter, sammt Töchtern.
 - * Director Schetina sammt Familie.
- (Kontinuation folgt)

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Constanțopol, 26. Dezember. England forderte die Pforte zur Erlassung eines Firmans auf, womit den Donaufürstenthümern das Recht zur Schließung von Handelsverträgen gewährt wird.

Wien, 24. Dezember. Die „N. Fr. Pr.“ meldet, daß die im Prozesse Arnim nur in geheimer Verhandlung verlesenen dreizehn kirchenpolitischen Erlasse, auf welche lediglich sich das über Arnim verhängte Strafmaß stützt, ausschließlich die Sedisvacanz des päpstlichen Stuhles betreffen und die Stellung zeichnen, welche

Börsenbericht. Wien, 23. Dezember. Die Börse war etwas belebter als gestern. Die Actien des Bankvereins wurden begehrt, Anglo abgelaufen. Von Bahnpapieren waren momentan

Karl-Ludwig-Bahn wegen des günstigen Ausweises beliebt. Im Uebigen war die Tendenz bei mäßigem Umsatz fest.

Geld Wert

</